Evangelisch-reformierte Gemeinde Bayreuth

Friedensgottesdienst am 30. Oktober 2022

Pfarrer Simon Froben

MailTo: bayreuth@reformiert.de

Ich lese den für heute vorgeschlagenen Predgittext, Hohelied 8,6b-7:

Denn die Liebe ist stark wie der Tod,
unersättlich wie das Totenreich ist die Leidenschaft.
Sie entflammt wie Feuerflammen,
wie der Blitz schlägt sie ein.
[7]Kein Meer kann die Glut der Liebe löschen,
keine Sturzflut reißt sie mit sich fort.
Da verkauft einer Hab und Gut, um Liebe zu gewinnen,
und erntet dafür nichts als Spott.

Liebe Gemeinde!
Im Konfirmandenunterricht geht es gerade um die 10 Gebote. Wir hatten zunächst darüber nachgedacht, was es für Regeln in unserem Leben und für unser Zusammenleben gibt: Das fängt ja schon an mit dem Wecker am Morgen über den Verkehrsregeln auf dem Weg zur Schule. Dann die ausgesprochenen und unausgesprochenen Regeln im Umgang mit Freundinnen und Mitschülern usw. - da kam einiges zusammen, zumal mit der Frage: Was davon ist überhaupt wichtig? Über die Frage haben wir so lange diskutiert, dass die gebotene Konfizeit - noch so Regel: 16 Uhr ist Ende! - vorbei war. Erst in zwei Wochen würden wir uns wiedersehen.
In der Zwischenzeit fand das Chormusical Martin Luther King in der Oberfrankenhalle statt, wo ich auch einige unserer Konfirmandinnen traf. Wunderbar, das sollte in der nächsten Stunde natürlich auch gleich mit besprochen werden. Am darauffolgenden Mittwoch bat ich die Konfirmandinnen Platz zu nehmen, aber nur die, die größer als 1,65 Meter seien. Die kleineren sollten stehen bleiben. Drei setzen sich, drei blieben stehen. Etwas verwundert, aber wenn der Pfarrer das sagt, wird das schon seine Richtigkeit haben. Und dann eben mal ein ganz klassischer Beginn: "Wer erinnert sich, worum es in der letzten Stunde ging?", "Ach ja, Gebote. Was hatten wir da noch besprochen?" Letztlich geht es ja um Lebensregeln, da gibt es solche und solche. Richtig Wichtiges wie die 10 Gebote, vieles, was Gerechtigkeit schaffen will, dann sehr viel Sinnvolles wie meinetwegen die Verkehrsregeln, auch Regeln voller Lebensweisheit, aber manches auch, was ungerecht und falsch ist. Wir kamen auf Martin Luther King zu sprechen. Auf Rosa Parks, die sich aus dem Gedränge der stehenden farbigen im hinteren Teil des Busses nach vorne wagte, wo die Plätze den Weißen vorbehalten und leer waren. Was für ein Unrecht! Menschen sind doch alle gleich, egal, was für eine Hautfarbe, welches Geschlecht oder welche Religion sie haben. Ob sie singen können oder nicht, was auch immer. Ist es nicht das, was wir auch beim Abendmahl immer wieder hören?
Wer stellt solche Regeln auf? Was für einen Sinn könnten sie haben?
So haben wir diskutiert und auch darüber, dass der Rassismus in Amerika sich ja nicht nur auf das Busfahren beschränkt hat, sondern das ganze Leben betraf. Und während wir so redeten, standen drei der Konfirmandinnen und die anderen drei saßen.
"Warum steht ihr eigentlich?"
"Weil Herr Froben das am Anfang so gesagt hat."
"Was für eine bescheuerte und unsinnige Regel!"
Aber die drei blieben immer noch standhaft.
Ich habe den Advocatus Diaboli gemacht: "Schaut mal, sie lachen ja. Es ist gar nicht schlimm. Es scheint ihnen sogar Spaß zu machen." Und: "Die Durchblutung des Gehirns ist viel besser im Stehen. So können sie besser nachdenken." Und: "Wenn sie wirklich wollten, könnten Sie sich ja hinsetzen."
Doch die drei blieben standhaft.
Im Sitzen ließ es sich leicht darüber lachen, aber wenn es die anderen drei oder mich selbst in einer solchen Situation mit dem Stehen getroffen hätte, wäre ich wohl auch stehen geblieben. Es gibt Regeln - und auch Hierarchien -, an die gewöhnt man sich einfach. Für die Schwarzen und die Weißen damals in Montgomery/ Alabama war es einfach undenkbar, dass sich eine farbige Frau vorne in den Bus setzt. Einfach, weil alle sich daran gewöhnt hatten, dass es so nicht sein darf. Doch es gilt, Regeln, Gebote, Hierarchien immer wieder auch zu hinterfragen: Warum soll das so sein? Was für ein Sinn steckt dahinter? Wem dient das? Und

in manchen Fällen kann es auch wichtig und gut, ja geboten sein, Regeln, Gebote, Hierarchien ausdrücklich und bewusst zu durchbrechen.
An dieser Stelle wurde es dann wirklich unheimlich: Die drei Konfirmandinnen blieben weiter standhaft. Was hätten Sie gemacht? Wann hätten Sie sich wieder hingesetzt?
Ich habe es dann selbst nicht mehr ausgehalten: "Setzt Euch doch bitte!" Es war für alle eine Erleichterung. "Warum seid Ihr so lange stehen geblieben?", habe ich gefragt und ganz spontan eine Antwort erhalten, die mich sehr berührt hat: "Aus Respekt. Weil Sie das, weil Du das so gesagt hast." Und damit war wohl nicht die Angst gemeint, die sie vor mir haben könnten, sondern das Vertrauen: Weil sie mich ja kennen.
Und damit waren wir dann schon unmittelbar bei den 10 Geboten. Schon in deren Überschrift wird nichts anderes besagt als dieses: Ihr kennt mich doch: *"Ich bin der Herr, Dein Gott, der ich Dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe."* Dieser Gott, der die 10 Gebote in Stein hat meißeln lassen, ist ein für seine Volk eifernder, ein liebender Gott! Marmor, Stein und Eisen bricht, aber seine Liebe - festgemeißelt in zehn Worte der Freiheit - nicht!

Denn die Liebe ist stark wie der Tod,
unersättlich wie das Totenreich ist die Leidenschaft.
Sie entflammt wie Feuerflammen,
wie der Blitz schlägt sie ein.
7Kein Meer kann die Glut der Liebe löschen,
keine Sturzflut reißt sie mit sich fort.
Da verkauft einer Hab und Gut, um Liebe zu gewinnen,
und erntet dafür nichts als Spott.

Tatsächlich, liebe Gemeinde, steht der heutige Predigttext in engem Zusammenhang mit den 10 Geboten. Das Hohelied der Liebe wird in der jüdischen Tradition als ein Wechselgespräch zwischen Gott und dem Volk Israel verstanden. Es zeugt von der Freiheit schon des frühen Glaubens, dass die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk auch in erotischen Bildern wie denen des Hohelieds Niederschlag finden kann. Da heißt es etwa gleich am Anfang:

2Ich möcht, dass er mich küsst,
dass er mich küsst mit seinem Mund.
Ja, deine Liebe ist köstlicher als Wein.
3Deine Salben verbreiten köstlichen Duft.
Wie Öl geht dein Name über die Lippen.
Deshalb schwärmen die jungen Frauen für dich.
(Hld 1,2-3)

oder auch:

"Ja, schön bist du, meine Freundin!
Du bist so wunderschön!
Deine Augen sind wie zwei Tauben.

16»Auch du bist schön, mein Liebster!
Du bist so begehrenswert!
Grünes Laub umrankt unser Hochzeitslager.
(Hld 2,15-16)

Und verselang können die Liebenden
die Lieblichkeit selbst einzelner Körperteile preisen,
dass manch sanfte Seele schamrot werden möchte
und doch geht es in alledem um die Liebe Gottes zum Volk Israel und die Liebe des Volkes Israel, der Braut, zu Gott.
Und um diese Liebe geht es - in ganz anderer Sprache und doch ist genau das der Kern - auch in 10 Geboten:
Wenn Gott sagt: "Du sollst nicht töten!" oder "Du sollst nicht stehlen.", dann gleicht er einer besorgten Mutter, die ihrem Kind an einer viel befahrenen Straße einschärft: "Lauf nicht auf die Straße! Tu das nicht! Es ist nicht gut für Dich! Denk bitte auch an mich: Ich würde vergehen, wenn Dir etwas zustoßen sollte." "Töte nicht! Stehle nicht! Achte Deine Eltern! Leb Dein Leben nicht, in dem Du alles begehrst, was Dein Nachbar schon hat." Das alles ist nicht gut für Dich. Du wirst so nicht glücklich, ja Deine Seele wird daran Schaden nehmen! Und ich will doch, dass es Dir gut geht! Ich bin doch der Herr, dein Gott, der ich Dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft befreit habe!

Eine besondere Stellung nimmt das siebte - nach altkirchlicher Zählung das sechste - Gebot ein: "Du sollst nicht ehebrechen!" Auch unser Predigttext nimmt darauf indirekt Bezug:
Da verkauft einer Hab und Gut, um Liebe zu gewinnen,
und erntet dafür nichts als Spott.
Käufliche Liebe war auch für verheiratete Männer zwar nicht verboten, dieser kleine Vers sagt aber nichts anders als: Es mag erlaubt sein, dass ein Mann sein Geld für andere Frauen ausgibt. Aber es ist nicht gut! Er macht sich lächerlich! Er verliert sein Geld, wird Spott ernten. Das erinnert schon fast an die Auslegung Jesu in der Bergpredigt: "Denke gar nicht daran. Schon der Blick auf eine andere Frau ist Ehebruch!" (Matthäus 5,28). Auch hier geht es nicht nur um die zwischenmenschliche Treue, sondern zugleich um die unbedingte Liebe, die Gott fordert und die er vor allem aber selbst gibt. Eine Liebe, die das Leben des Menschen voll und ganz erfüllen kann und soll.
Der Apostel Paulus hat über diese Liebe sogar ein Lied geschrieben (1. Korinther 13):

Ich kann die Sprachen der Menschen sprechen
und sogar die Sprachen der Engel.
Wenn ich keine Liebe habe,
bin ich wie ein dröhnender Gong
oder ein schepperndes Becken.
[2]Oder stellt euch vor: Ich kann reden wie ein Prophet,
kenne alle Geheimnisse und habe jede Erkenntnis.
Oder sogar: Ich besitze den stärksten Glauben – sodass ich Berge versetzen kann.
Wenn ich keine Liebe habe, bin ich nichts.
[3]Stellt euch vor: Ich verteile meinen gesamten Besitz.
Oder ich bin sogar bereit, mich bei lebendigem Leib verbrennen zu lassen.
Wenn ich keine Liebe habe, nützt mir das gar nichts.
[4]Die Liebe ist geduldig.
Gütig ist sie, die Liebe.
Die Liebe ereifert sich nicht.
Sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
[5]Sie ist nicht unverschämt.

Sie sucht nicht den eigenen Vorteil.
Sie ist nicht reizbar und trägt das Böse nicht nach.
6Sie freut sich nicht, wenn ein Unrecht geschieht.
Sie freut sich aber, wenn die Wahrheit siegt.
7Sie erträgt alles.
Sie glaubt alles.
Sie hofft alles.
Sie hält allem stand.
8Die Liebe hört niemals auf.

Denn die Liebe ist stark wie der Tod,
unersättlich wie das Totenreich ist die Leidenschaft.
Sie entflammt wie Feuerflammen,
wie der Blitz schlägt sie ein.
7Kein Meer kann die Glut der Liebe löschen,
keine Sturzflut reißt sie mit sich fort.
Da verkauft einer Hab und Gut, um Liebe zu gewinnen,
und erntet dafür nichts als Spott.

Die Bibel ist ein Buch der Liebe.
Auch der eifernden und eifersüchtigen Liebe.
Doch es geht immer um dieses Gegenüber: Gott und das Volk Israel. Gott und der Mensch. Sie sind untrennbar in Liebe verbunden, so sehr der Mensch sich auch nach anderen Göttern und Götzen umschauen mag, so sehr ich als Mensch auch nach anderen Zielen strebe und mich und die mir geschenkte Lebenszeit auch mit Dingen zu erfüllen suche. Ich mache mich damit nur lächerlich!
Als Jesus nach dem wichtigsten Gebot für das Leben gefragt wird, nach dem, was das Leben erfüllen soll, bringt er es auf die kurze Formel: Gott lieben - zuallererst - und dann: Deinen Nächsten wie Dich selbst. Das ist das höchste, das wichtigste Gebot: Das ist der Schlüssel zum Leben: Die Liebe! Eine Liebe, die es immer wieder neu zu entdecken gilt. Eine Liebe, in der es keine Gewohnheit und keinen Eigensinn geben kann. Das ist die Geschichte des Reformationsfestes: Luthers Kritik an einem Glauben, der die Liebe verloren hat.
Dieser Glaube ist ausgehöhlt. Er ist zu etwas Formalen, ja zu einer falschen Regel verkommen. Die Gläubigen stehen, aber sie wissen nicht warum. Sie lieben nicht mehr Gott, sondern befolgen nur noch menschliche Gebote. Wie den Ablass in Wittenberg. Wie das Fasten in Zürich. Der Bruch mit diesen falschen Geboten hat seinen Ursprung in der Wiederentdeckung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe. Die Liebe aber ist die größte unter ihnen.

Gilt das auch heute? Wie steht um die Liebe Gottes und um unsere Liebe in einer Welt, die unsicherer und düsterer geworden ist, als wir es je hätten befürchten können. Ist es vorbei mit Gottes Liebe? Hat Gott genug von uns?
Hierzu ein letzter Gedanke: Mit Blick auf das Hohelied erscheint eine Frage besonders geheimnisvoll: Zu welchem Anlass und Zweck wurde es wohl ursprünglich geschrieben und wann hat man es gesungen?
Schon die rabbinische Auslegung schlägt verschiedenste Möglichkeiten vor: Einige sagen, es sei am Schilfmeer entstanden, um nach der Befreiung und Errettung Israels als Danklied

gesungen zu werden. Andere sagen, es sei am Berg Sinai gewesen, als die 10 Gebote, die 10 liebenden Worte der Freiheit - "Das ist gut für Dich!" - übergeben wurden. Wieder andere sagen, das Lied sei beim Bau des Tempels gesungen worden. Alle sind sich aber darin einig, dass das Hohelied nicht in den Rahmen von Hochzeiten gehört - und sei es auch die Hochzeit Davids oder Salomos. Im Gegenteil: Die Erinnerung an das Wichtigste, die Erinnerung an Gottes Liebe und daran, wie begehrend diese Liebe glüht, wird gerade in den Zeiten wichtig, in denen Menschen uns am weitesten entfernt zu haben scheinen von dieser Liebe Gottes und von der Liebe zum Nächsten und auch von dem Wissen, was uns selbst wirklich guttut: Erinnere Dich, Mensch! Lass mich Dir nahekommen und vertrau meiner Liebe, spricht Gott. Sie hält allem stand! Wie lächerlich machst Du Dich doch, wenn Du an meine Liebe nicht glauben, auf meine Liebe nicht hoffen wolltest!

Denn die Liebe ist stark wie der Tod,
unersättlich wie das Totenreich ist die Leidenschaft.
Sie entflammt wie Feuerflammen,
wie der Blitz schlägt sie ein.
7Kein Meer kann die Glut der Liebe löschen,
keine Sturzflut reißt sie mit sich fort.
Da verkauft einer Hab und Gut, um Liebe zu gewinnen,
und erntet dafür nichts als Spott.

Amen!